

Ein Neoimpressionist in Franken

Ausstellung Curt Herrmann (1854–1929) in den Städtischen Sammlungen Schweinfurt

Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt zeigen vom 21. 9.–18. 11. 2001 in der Halle Altes Rathaus Gemälde, Pastelle und Aquarelle von Curt Herrmann (Merseburg 1854, Erlangen 1929), der mit Oskar Moll und Paul Baum zu den bedeutendsten Neoimpressionisten in Deutschland zählt. Der Maler war auch in besonderer Weise mit der fränkischen Region verbunden: Seit der Verlobung mit seiner Schülerin Sophie Herz 1896 hielt er sich häufig auf dem Schlossgut der Schwiegermutter in Pretzfeld in der Fränkischen Schweiz auf. In den folgenden Jahren weilte das Ehepaar in den Sommermonaten regelmäßig dort. 1919 zog sich der Maler zunehmend nach Pretzfeld zurück und ab 1923 bis zu seinem Tode lebte er endgültig in dem romantischen Ort nahe Forchheim.

Nach einer traditionellen Ausbildung im Atelier von Carl Steffek in Berlin von 1873–1877, wo zuvor auch Hans von Marées und Max Liebermann unterrichtet wurden, besuchte er von 1883–1885 die Münchener Akademie. Auf Anregung seines Freundes Richard Muther beschäftigte sich der Künstler nach Beendigung der Akademiezeit zunehmend mit Manet, den Impressionisten und der japanischen Kunst. 1893 siedelte Herrmann nach Berlin über, wo er eine Mal- und Zeichenschule für Damen eröffnete, in der auch seine spätere Ehefrau Schülerin wurde. Er war u. a. Vorstandsmitglied der „Berliner Secession“, dem Sammelbecken aller in Opposition zur Akademie stehenden Künstler, und der „Freien Secession“.

In Berlin schätzte man ihn wegen seiner direkten Kontakte zu französischen Künstlern und seinem Engagement, zwischen neuen und älteren Künstlern zu vermitteln. Auf der ersten deutschen Neoimpressionisten Ausstellung, die Harry Graf Kessler in der Berliner Galerie Keller & Reiner 1898 organisierte, erwarb Herrmann sein erstes Gemälde von Paul Signac. Damit legte er den



Grundstein für eine Sammlung, die im Vorkriegs-Berlin mit Werken der Neoimpressionisten, von Gauguin und van Gogh, Matisse, Derain und der Nabis zu den herausragenden Privatsammlungen der Moderne zählte. Auf Antrag von Prof. Richard Hamann wurde ihm 1924 zum 70. Geburtstag die Ehrendoktorwürde der Universität Marburg verliehen. Anlässlich dieses Geburtstages wurde die zu



Lebzeiten umfangreichste Ausstellung seiner Werke im Kronprinzenpalais in Berlin gezeigt. Nach mehreren Klinikaufenthalten starb Curt Herrmann 1929 in Erlangen. Der in Schloss Pretzfeld verbliebene Nachlass wurde in der „Reichskristallnacht“ und während der Kriegs- und Nachkriegswirren teilweise zerstört. Seine Bilder in der Diktatur des Dritten Reichs posthum verfemt.

Curt Herrmann widmete sich in seinen Werken konsequent dem Neimpressionismus, d. h. der Auseinandersetzung mit Licht und Farbe. Die nachimpressionistische Kunst-richtung mit ihrer pointillistischen Maltechnik und der Zerlegung der Bildfläche in eine kleinteilige Farbfleckenstruktur sollte am Beginn des 20. Jahrhunderts für ein Jahrzehnt lang beherrschend in ganz Europa werden. Herrmann selbst bewertete in seinem Manifest „Der Kampf um den Stil“ 1911 diese Entwicklung in der Malerei als einen „Wendepunkt [...], der sich seit Jahren vorbereitete“ und „In der Raumbildung auf der Fläche

durch die Farbe liegt das tiefste Geheimnis, die Sehnsucht, der Sinn der reinen Farbe“. Ihren Ursprung fand diese neue Kunstströmung in der französischen Malerei, namentlich durch die Bilder und die theoretischen Überlegungen der französischen Maler Georges Seurat und Paul Signac.

In seiner Wahlheimat, die Fränkische Schweiz, entstand in etwa 25 Jahren produktiven Schaffens ein Werk von erlesener Qualität. Neben der Darstellung der Landschaft in direkter Umgebung des Schlosses hat Curt Herrmann häufig den Herrschaftssitz von verschiedenen Ansichten aus im Bild festgehalten und die Schlosskapelle. Zudem widmete sich der Maler in seinen Bildern auch dem Leben der Dorfbewohner. So entstanden viele Portraits und Genrebilder von Bauern und Handwerkern, Bäuerinnen beim Kirchengang oder bei der Hilfe im Haushalt. In seinen letzten Schaffensjahren widmete sich der Maler vor allem Blumenbildern, die direkt in der Natur entstanden und die er fast gänzlich

aus der Farbe und dem Licht heraus komponierte. Hierbei fand Herrmann zu immer stärkerer Abstraktion. Die Ausstellung unter der Federführung der Städtischen Sammlungen setzt sich aus Gemälden, Pastellen und Aquarellen zusammen, die aus dem Nachlass stammen, sowie aus Leihgaben des Marburger Universitätsmuseums und der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel, Neue Galerie. Zur

Ausstellung erscheint als Band 103 ein reich bebildeter Katalog im Rahmen der Schweinfurter Museumsschriften.

Städtische Sammlungen Schweinfurt
Halle Altes Rathaus, Markt 1, 97421 Schweinfurt
Di-So: 10-13 und 14-17 Uhr, Eintritt frei.
Auch am 1. 11. 2001 geöffnet
Tel 09721/51-551, Fax 09721/51-320

Ein Jahr Museum Georg Schäfer, Schweinfurt am Main

Das neue Museum Georg Schäfer blickt auf ein buntes und besonders erfolgreiches Eröffnungsjahr zurück. Glückliche Vorboten auf ein gutes Gelingen deuteten bereits die Auftaktveranstaltungen an: der *Tag der offenen Tür* mit erster Besichtigung des Museumsbaus von Volker Staab am 1. Mai 2000 unter dem Motto *Architektur pur* lockte 10.000 Besucher. Die Eröffnungspräsentationen *Menzel in Berlin, Deutsche Romantiker* wie die der *Ständigen Sammlung* rückte Schweinfurt ins Licht der nationalen und internationalen Kultur- und Museumslandschaft. Man macht sich seither nach Schweinfurt auf den Weg, um die weltweit größte Privatsammlung zur Malerei des 19. Jahrhunderts erstmals neu an einem Ort zentriert zu sehen. Es kamen bis Ende Januar 42.324 Besucher; bis Ende August 2001 86.571 Besucher. In diesen Tagen nähert sich die Besucherzahl 95.000 mit 1000 durch das Museum vermittelten Führungen.

Die große Sommerausstellung *Fernweh und Reiselust* aus dem Bestand des Museums Georg Schäfer zog unter positiver Presse-Resonanz Besucher und insbesondere Touristen weit über die Region hinaus an. Die vorhergehenden Zwischenspiele *Bild im Blickpunkt, Max Liebermann* und die Überraschungsreihe *Intermezzo: Lili Fischer* setzten auf Aktualisierung. Durch die kommende große Winterausstellung *Traum, Märchen, Thriller – Phantasiestücke von Johann Heinrich Füssli, Arnold Böcklin bis Max Slevogt*. (ab 4. November 2001) wird der erstjährige Ausstellungsreigen abgerundet.

Von Anbeginn an fanden attraktive Sonderveranstaltungen für Familien, Einzelbesucher, Schweinfurter und Weithergereiste statt. Mentale Brückenschläge zum Ausstellungsprogramm sind Ziel der Museumsleitung. Zu nennen sind die Highlights: *das Ballsouper – die Museumsnacht*, Lili Fischers Performance *Raupenmeditation – der Probelauf der Museumsratten*, der *Italienische Abend* (demnächst: „Brasilianische Nacht“ am 13. Oktober 2001). Die Museumspädagogische Abteilung ist ein Standbein des Museums: Malerschule (jeden ersten Sonntag um 15 Uhr), „English Conversation“, Ferienprogramm für Kinder, Kunsthäppchen, Pianoführstück, öffentliche Führungen (jeden Sonntag um 15 Uhr), Themenführungen jeden Samstag um 15 Uhr), Matinée und Schulveranstaltungen machen das Museum Georg Schäfer zu einem kommunikativen Aufenthaltsort; wo es sich lohnt jederzeit auch spontan vorbeizuschauen: mehr Verweilort mit Aussagekraft, weniger Musentempel mit Schwelle. So fanden z. B. 5.371 Schüler den Weg ins Museum; 3.219 Firmenkarten wurden verkauft; zahlreiche Anmietungen des Foyers für Tagungen und Seminare in Kombination mit Führungen durch die Sammlung, erfolgten. Stützen der Werbestrategie bilden Imageanzeigen, überregionale Plakatierungen, internationale Presseverteiler, Kontakte zu 5000 deutschen Busunternehmern über deren Fachverbände wie zu 3000 Hoteliers und der Austausch mit wissenschaftlichen Instituten und internationalen Museen.

Ende September 2001 Dr. Sigrid Bertuleit